

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Anstalt ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Anfertigungsgebühr 8 fr. pr. Seite.

Schul-Sparkassen und Erziehung.

II.

Gegen die Schul-Sparkassen wird eingewendet, daß die Übung in der Sparsamkeit nicht im schulpflichtigen Alter, sondern erst später beginnen soll, weil dann erst die jungen Leute den Nutzen der Sparsamkeit einsehen und aus eigenem Erwerb sparen können. Im schulpflichtigen Alter könne ein Geldsparen der Kinder nur „auf Unkosten“ ihrer Verwandten und Freunde geschehen, von welchen die Kinder das Geld „erbeten, erbetteln oder erschleichen“ werden, wenn der Lehrer sie zum Sparen auffordert.

Aber es wird doch kein Lehrer so unvernünftig sein, den Kindern bei der Aufforderung zum Sparen zu sagen: Bringt so viel Geld als möglich in die Sparkasse, wenn ihr es auch erbetteln, erschleichen oder gar stehlen müßt. Kein vernünftiger Lehrer wird denjenigen Schüler am meisten loben, welcher am meisten in die Sparkasse einlegt, sondern er wird den Kindern sagen: Wenn ihr auf redliche und ehrenhafte Weise zu Geld kommt, so unterlaßt alle überflüssigen, schädlichen und unsittlichen Ausgaben und legt das Geld lieber in die Schulsparkasse ein. Ein solches Sparen geschieht aber nicht „auf Unkosten“ der Eltern, sondern zu ihrem Vortheil und fördert zugleich ihre und ihrer Kinder Sittlichkeit. Wenn die Lehrer z. B. die Unsitte des Rauchens bekämpfen, wird es viel wirksamer geschehen, wenn das durch dessen Unterlassung ersparte Geld in die Schulsparkasse eingelegt werden kann. Gelingt es aber die jungen Leute davon abzuhalten, so werden diese in ihrem späteren Alter an dieser jetzt schon alle Geselligkeit verderbenden Unsitte

nicht mehr theilnehmen, weil sie es dann nicht mehr nöthig haben, durch Rauchen sich den Schein von Erwachsenen zu verschaffen.

Je länger die Erziehung zur Sparsamkeit hinausgeschoben wird, desto mehr nisten sich die ihr feindlichen Laster ein und es wird erfahrungsgemäß immer schwerer, die Menschen dann noch auf den rechten Weg zu bringen. „Es ist viel leichter, den Kindern gute Gewohnheiten einzuslößen, als bei den Erwachsenen böse Leidenschaften zu entwurzeln.“ (Laurent.) Zudem haben die Volksschulen auf die weitaus überwiegende Mehrzahl der jungen Leute keinen Einfluß mehr, weil die meisten Menschen nur die Erziehung erhalten, welche ihnen in der Volksschule zu Theil wird. Darum soll diese auch die Erziehung zu den mittelbaren Tugenden übernehmen.

Von einem Schulmanne wurde auch bemerkt, daß der Lehrer es doch nicht übernehmen kann, die Kinder selbst zu waschen und zu kämmen, in's Bad zu führen u. s. w., um sie z. B. zur Reinlichkeit zu erziehen. Diese und die sonstige Erziehung zu den mittelbaren Tugenden kann die Schule nur so weit übernehmen, als ihre Mittel hierzu reichen. Schulanstalten, welche die ganze Erziehung der Kinder übernehmen, müssen auch für die Reinlichkeit der Kinder sorgen. Zur Sparsamkeit die Kinder zu erziehen, dazu hat auch die Volksschule viel ein besseres Mittel in der Schulsparkasse als die Familie in der Sparbüchse.

Ein anderer Lehrer fürchtet, daß, wenn der Schule die praktische Übung von Tugenden zugemuthet wird, dann von dem Lehrer auch wird gefordert werden, mit den Kindern die „Tugenden der Tapferkeit und der Wohlthätigkeit“ zu üben, wobei er sich unter der Übung

der Wohlthätigkeit nur ein Vertheilen der Ersparnisse an herbeigelockte Bettler vorstellen kann. Er scheint nicht zu wissen, daß die englischen Schulen ihre Schüler durch ihre Spiele zu Muth und Gemeinsinn wirklich und absichtlich erziehen, und zwar mit dem besten Erfolg zum Segen der Kinder und des ganzen englischen Volkes. Es wäre nur zu wünschen, daß der Turnunterricht auch bei uns diesen Zweck mitverfolgen und die Kinder in ihren Erholungsstunden in einer erheiternden und von lasterhafter Verwendung ihrer freien Zeit abhalten- den Weise beschäftigen möchte.

Zur Geschichte des Tages.

Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses will die Aufrechterhaltung der Staatsvorschußkassen nicht empfehlen, weil das Gesetz die Wirksamkeit derselben zu enge begrenzt. Der Ausschuss wagt diese Empfehlung nicht, trotzdem er bekennen muß, daß die Bedrängniß der Gewerbe, der Industrie und des Handels immer noch fort dauert, ja! in den letzten Monaten sich leider noch verschärft hat.

Die hohe Pforte scheint von der europäischen Diplomatie gelernt zu haben. Werden die Reformanträge der Mächte am goldenen Horn vorgelegt, so gedenkt der Nachfolger des Propheten erklären zu lassen, daß er dieselben gewissenhaft erwägen, annehmen und durchführen werde, sofern sie nicht gegen das Hoheitsrecht der Türkei verstoßen.

Feuilleton.

Die Geschiedenen.

(Fortsetzung.)

„Ich werde Dir und Deinem Andenken nicht ungetreu!“ rief er, seine Lippen auf die verblichene Locke drückend. „Ich scheide nicht von Dir! Ich verbinde mich Dir noch inniger, denn es ist Dein geliebtes einziges Kind, Dein Ebenbild, wegen dessen ich den verhängnißvollen Schritt thue! Bleibe stets um mich als segnender Engel, wie Du nicht aufhören wirst, in meinem Herzen zu wohnen!“

Beruhigter hängte er das Kissen wieder an seine Stelle, schloß Anna, die zum Morgen- grüße hereingehüpft kam, mit innigem Kusse an sich und ging an's Werk.

Die Zeugnisse der Aerzte über Theresens Unheilbarkeit waren bald in aller Form und vollkommenster Uebereinstimmung erlangt; die nicht zweifelhafte Entscheidung des Gerichtes ließ ebenfalls nicht lange auf sich warten, und Rudolph war von seinen Banden befreit, ehe er auf den neuen Zustand noch vollständig sich vorbereitet hatte. Lange und mit eigenthümlich gemischten Empfindungen hielt er das inhaltsschwere Blatt in der Hand. Er hatte besorgt,

dieser Schritt werde ihn, wenn er gethan sei, wie ein begangenes Unrecht innerlich mit Theresens Andenken entzweien — zu seiner Ueberaschung fand er gerade das Gegentheil in sich. Sie stand ihm immer noch nahe, wie eine theure unglückliche Schwester, für die er in gleicher liebevoller Weise gesorgt haben würde — zugleich aber empfand er mit angenehmen Behagen, daß eine schwere Last ihm abgenommen war. Er war der Welt und sich selbst wiedergegeben.

Dem ersten Schritte folgte naturgemäß der zweite. Rudolph dachte an Wiederverehelichung, und es war wohl begreiflich, daß seine Gedanken sich zunächst auf Amalien richteten. Wohl hatte er flüchtig hier und da die bekannten Kreise überblickt, er fand nichts, was ihn zu fesseln vermocht hätte, und kehrte immer zu ihr zurück. Das Gefühl, das er für Theresen gehabt und noch in sich trug, konnte und wollte er seiner Erwählten nicht mehr entgegen bringen — von Amalien durfte er hoffen, daß sie, mit den Verhältnissen vertraut, sich mit dem freundlichen und herzlichen Wohlwollen begnügen werde, das ihn schon mit der Jugendgepielin vereinigt hatte und das in gleicher Stärke wie in gleicher Dauer unter allen Verhältnissen bewährt geblieben war.

Der inzwischen herangekommene Winter

war vorüber; es war wieder Frühling, und Rudolph benutzte den ersten heitern Tag des wieder erwachten Naturlebens, um Anna den längst versprochen Besuch bei Amalien machen zu lassen. Mit einer der Lehrerinnen, die er darum gebeten, ließ er das entzückte Kind nach dem Landgute fahren, wo sie sich befand, und übergab ihr den Brief, der seine Bewerbung enthielt. Es schien ihm bedeutungsvoll, daß sie ihn aus der Hand des Kindes empfangen; dessen Stimme sollte es gleichsam sein, die sie in sein Haus und an seine Seite rief.

Rudolph glaubte an Amaliens Entschluß, so wie er sie kannte, nicht zweifeln zu dürfen; gleichwohl erwartete er mit Bangen den Augenblick, bis Anna Abends zurück kam, und mit ihm selbst befremdlichen Herzklopfen empfing er den Antwortbrief, den sie brachte. Er gewann es über sich, ihn uneröffnet bei Seite zu legen und dem freudig verworrenen Berichte des Kindes zu lauschen, das von den erlebten Herrlichkeiten und von dem Wiedersehen Amaliens nicht genug zu erzählen wußte. Erst als sie müde von den überwältigenden Eindrücken, vorzeitig eingeschlafen, erbrach er in der Einsamkeit seines Zimmers das entscheidende Siegel.

Er kannte Amaliens Handschrift; der Brief war klar und fest geschrieben — höchstens hier und da verrieth ein minder ruhig geführter

Marburger Berichte.

Sitzung der Bezirksvertretung
vom 19. Jänner.

Der Obmann, Herr Reichsraths-Abgeordneter Konrad Seidl, eröffnet die Sitzung. Herr Ferdinand Baron Rast übernimmt die Stelle des Schriftführers.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird nicht vorgelesen; die Prüfung desselben erfolgt durch die Herren Albenberg und Fetz, welche die Richtigkeit der Fassung bestätigen.

Der Herr Obmann berichtet über die Erfordernisse der Bezirksstraßen und werden die Ausgaben nach dem Entwürfe des Bezirksausschusses (23.615 fl. 92 kr.) bewilligt.

Ohne Verhandlung genehmigt werden die Ausgabeposten: Gehalte 760 fl., Reisekosten und Verpflegung des technischen Strassendienstes 550 fl., Miethzinse 417 fl. 40 kr., Kanzleierfordernisse 180 fl.

Bezüglich der Schulkosten bringt der Berichterstatter zur Kenntniß, daß sich nach dem letzten Ausweise des Steueramtes die 7 % der vorgeschriebenen direkten Steuern nur auf 13,916 fl. 98 kr. belaufen und nicht auf 16,344 fl. 70 kr., wie der Entwurf dieselben festgestellt.

Der Bezirksausschuß wird ermächtigt, an beide Schulsonde nur jenen Betrag abzuführen, welcher den 7 % der berichtigten Steuervorschrift entspricht.

Die Gesamtheit der Schulkosten erreicht dem Beschlusse gemäß die Höhe von 15.575 fl. 61 kr.

Nach dem Antrage des Bezirksausschusses werden genehmigt: die Auslagen für die Armen 300 fl., der Beitrag für die Feuerwehr in Marburg 200 fl., die Zinsen von Passivkapitalien 240 fl., die Rückzahlung eines Sparkassenkapitals 1500 fl., Verschiedenes 3000 fl.

In Betreff dieses letzten Postens verlangen die Herren Ferdinand Baron Rast und Pfirmer Auskunft, welche der Herr Obmann sofort ertheilt: der Ausschuß habe diesen Betrag nach dem bisherigen Vorgang eingestellt für die verschiedenen Auslagen, die unter keiner anderen Rubrik vorkommen und wegen der jährlichen Steuerabschreibungen.

Die Gesamtheit der Ausgaben beträgt also 46.349 fl. 3 kr.

Als Empfänger wurden nach dem Antrage des Ausschusses eingestellt: Subvention aus dem Landesfond für die Bezirksstraßen 1823 fl. 25 kr., Rückersatz der Vorschüsse für den Draudurch-

rich bei Unter-Täubling 1857 fl. 97 kr., ältere Rückstände 100 fl. Verschiedenes 100 fl., zusammen 3880 fl. 22 kr.

Die Ausgaben mit den Einnahmen verglichen, zeigt sich ein Abgang von 42.468 fl. 81 kr. und sollen zur Deckung auf die direkten Steuern sammt allen landesfürslichen Zuschlägen (233.495 fl. 77 kr.) neunzehn Prozent umgelegt werden. Diese Umlage beträgt 44.364 fl. 20 kr. und verbleibe somit ein Ueberschuß von 1896 fl. 39 kr.

Zur Prüfung der Bezirksrechnung vom Jahre 1875 werden gewählt: die Herren: Fetz, Peternell und Halbärth.

Herr Friedrich Brandstetter hat seine Stelle als Mitglied der Bezirksvertretung niedergelegt; da er zugleich Mitglied des Bezirksausschusses war, so wird zur Ergänzung des letzteren aus der Gruppe der Landgemeinden Herr P. Glaser (Maria-Rast) gewählt.

Herr Glaser dankt für das Vertrauen, bedauert aber, die Stelle nicht annehmen zu können, da er im Sommer häufig durch Geschäftsreisen verhindert wäre, den Sitzungen beizuwohnen.

Der Herr Obmann verliest den §. 46 des Gesetzes über die Bezirksvertretung und da nach seiner Meinung keine Bestimmung desselben Herrn Glaser zur Ablehnung berechtige, so möge die Bezirksvertretung abstimmen, ob sie dem Neugewählten entsprechen wolle.

Die Versammlung beschließt, daß kein Ablehnungsgrund vorhanden sei und Herr Glaser leistet die vorgeschriebene Angelobung als Mitglied des Bezirksausschusses.

Der Herr Obmann verliest das Erkenntniß der Statthaltereie über die Beiträge, welche Bezirke und Gemeinden behufs der Murregulierung zu leisten haben.

Wie der Sprecher auseinanderlegt, betragen die Gesamtkosten 1.530.000 fl. Zwei Drittel zahlt das Reich, zwei Drittel das Land, ein Fünftel wurde den Bezirken und Gemeinden auferlegt. Jährlich sind durch zwanzig Jahre 35.000 fl. zu entrichten. Der Bezirk Marburg zahlt nur zwei beitragspflichtige Gemeinden: Zellmühl an der Mur und Zierberg. Erstere kommt gar nicht in Betracht, letztere dagegen hat ein Ueberschwemmungsgebiet von 41 Joch und kostet die Herstellung 3970 fl. Den Bezirk Marburg treffen jährlich 23 fl.

Der Berichterstatter beklagt, daß die Gemeinde Zierberg in Betreff dieser Regulierung tiefmüthlich behandelt werde und wird nach seinem Begehren der obige Beitrag bewilligt

günstigen Eindruck; er erinnerte sich mit Vergnügen, wie sie dieses Wesen während ihres früheren Zusammenlebens fortwährend ungetrübt und rein zu erhalten gewußt hatte, und es gab ihm Bürgschaft für die Wiederkehr eines, wenn nicht glücklichen, so doch nicht unseeligen Zustandes.

Es überraschte Niemand, als sich im Städtchen die Nachricht verbreitete, Rudolph habe sich mit Amalien verlobt; wenn auch Manche den Kopf schüttelten, ging doch das allgemeine Urtheil dahin, daß es das Klügste war, was der Assessor hatte thun können. Die Hochzeit ward in der Stille gefeiert und die Trauung auf dem Landgute, wo Amalie gelebt hatte, vollzogen. Von dort führte Rudolph seine Gattin in sein Haus, in angenehmer freudiger Stimmung und unter dem Jubel Anna's, die sich vor Freude nicht zu fassen wußte, daß die geliebte Freundin wiedergekehrt war, daß sie nun für immer da bleiben sollte und daß sie nun sogar ihre Mutter geworden war. Es lag in den Verhältnissen, daß das Kind nur eine unklare Vorstellung davon hatte, was und wer eine Mutter sei.

(Fortsetzung folgt)

und beschlossen: der Bezirksausschuß hat sich an die Statthaltereie zu wenden mit der Frage, ob die für die Gemeinde Zierberg nöthigen Ufer-Schuttbauten vorgenommen werden und möge die Statthaltereie verfügen, daß Zierberg, wie es vom Organisationsgesetz vorgeschrieben wird, seine Vertretung durch die Bezirkshauptmannschaft Marburg finde.

Der Herr Obmann theilt den Erlaß des Landesausschusses mit, betreffend die Beiträge zu den Bezirks-Schulskosten im Jahre 1873.

Es handelt sich um die Entscheidung, ob der Drittelzuschlag zum Ordinarium gehöre oder nicht. Dieser Zuschlag beträgt im vorliegenden Falle 3698 fl. Das Ministerium hat auf die Anfrage des Bezirksausschusses keine bestimmte Antwort gegeben, sondern nur erklärt, daß der Bezirk nun ja nur 7 % beizutragen habe und nicht wie früher 10 %.

Der Landesausschuß, welcher plötzlich gefunden, die Sache könnte man im eigenem Wirkungskreise ausgleichen, sagt, der Bezirk müsse die 3698 fl. zahlen. Der Bezirksausschuß beantragt dagegen, noch einmal das Ministerium zu fragen: was man unter Ordinarium verstehe und zugleich in Erinnerung zu bringen, daß es sich um einen Fall aus jener Zeit handle, wo ein Beitrag von 10 % gezahlt werden mußte; entscheide das Ministerium in günstigem Sinne, dann möge der Bezirk noch zurückfordern, was 1871 und 1872 zu viel geleistet worden.

Dieser Antrag wird zum Beschluß erhoben.

Der Landesausschuß verlangt ein Gutachten über einen dem Reichsrath vorliegenden Gesetzentwurf, betreffend die Erzeugung und den Verkauf weinähnlicher Getränke und durch Zusätze vermehrter Weine.

Der Berichterstatter Herr Obmann Seidl erinnert an die Rundgebungen, welche seit 1874 in Marburg und dessen Umgebung stattgefunden — an die Vorgänge im Landtage, im Reichsrathe und in der Regierung, er widerlegt die Haupteinwürfe gegen die Bewegung zum Schutze des Naturweins, gegen den Gesetzentwurf und beantragt, folgendes Gutachten abzugeben.

„Die Bezirksvertretung Marburg ist entgegen anderen Rundgebungen nicht der Anschauung, daß der dem hohen Abgeordnetenhaus zur Berathung vorliegende Gesetzentwurf, betreffend die Erzeugung weinähnlicher Getränke und durch Zusätze vermehrter Weine einer rationalen Kellerrwirtschaft entgegentrete und die Verbesserung der Weine hindere; sie spricht vielmehr die Ueberzeugung aus, daß im Interesse der Weinkultur der Naturwein vor Massenherzeugung künstlicher Produkte und deren Verkauf als Naturwein geschützt werden müsse und daß der dem hohen Abgeordnetenhaus vorliegende Gesetzentwurf geeignet sei, der Weinkultur diesen Schutz zu gewähren.“

Die mancherseits ausgesprochene Befürchtung, die Annahme des erwähnten Gesetzentwurfes könne die freie Bewegung der Weinproduzenten in ihren Kellern hindern und zur staatlichen Ueberwachung führen, kann die Bezirksvertretung Marburg nicht theilen, da nach § 2 des Gesetzentwurfes die staatliche Intervention ausdrücklich nur im Falle gewerbsmäßigen Betriebes zulässig ist und die Erzeugung eines Hausstrunkes welcher Art immer von diesem Gesetzentwurfe gar nicht berührt wird.“

Herr Pfirmer behauptet, diese ganze Bewegung habe dem Weinhandel und eben dadurch auch der Weinproduktion geschadet. Schädlich müßte auch das beantragte Gesetz wirken und sei dieses außerdem noch kaum durchzuführen.

Nach längerer Rede über diese Punkte stellt Herr Pfirmer folgende Anträge:

„1. Die löbliche Bezirksvertretung spreche sich dahin aus, daß sie vorliegenden Gesetzentwurf nicht zweckmäßig finde, da derselbe den Stempel der Unklarheit über die Verhältnisse und das Gebrechen an bestimmten Definitionen enthalte, wodurch dem Weinbau und soliden

Strich, daß die Hand, die ihn führte, etwas gezittert haben mochte. „Sie bieten mir Ihre Hand,“ schrieb sie, „und verhehlen mir nicht, daß Ihr Herz Theresen gehört und gehören wird. Entgegen mache auch ich Ihnen kein Hehl daraus, daß nach meiner Ueberzeugung eine ohne Zustimmung des Herzens eingegangene Ehe jederzeit zum Unheil führt; und wenn Sie das bei meiner sonstigen Anschauung — die Ihnen, wie Sie schreiben, als verständig bekannt ist — etwas befremdlich finden, werden Sie das Uebergewicht des Verstandes dennoch sogleich wieder erkennen, wenn ich Ihnen sage, daß ich, im Widerspruche mit dieser Ueberzeugung, die mir ohne Herz gebotene Hand nicht zurückweise. Ich habe drei Gründe, dies zu thun: das Andenken meiner theuersten und einzigen Freundin Therese, die Liebe zu ihrem einzigen mütterlosen Kinde — doch den dritten Grund erlauben Sie mir bis nach der Hochzeit zurückzubehalten. — Bis nach der Hochzeit! Es ist also entschieden — ich will es mit Ihrem Wohlwollen wagen und nenne mich zum ersten Male, aber für immer — die Ihrige — Amalie.“

Der Brief war für Rudolph eine neue Veruhigung; eine Bestätigung, daß er in der verhängnißvollen Wahl nicht fehlgegriffen hatte — die ruhige Klarheit desselben machte einen

Weinhandel eher Schaden als Nutzen erwachsen würde.

2. Besteht kein ähnliches Gesetz, besonders in Transleithanien; eben so wenig ist dafür gesorgt, daß fabrizirte Weine, die besonders aus Frankreich bezogen werden, nicht auf den österreichischen Markt kommen.

3. Wäre, damit der steirische Weinbauer leichter mit klimatisch begünstigteren Ländern konkurriren könnte, speziell für Steiermark Steuerbegünstigung anzustreben, und um die Weinvermehrung in der Hand des Wirthes nicht so verlockend zu machen, wäre auch für Herabminderung der Verzehrungssteuer Sorge zu tragen.

4. Sollte von maßgebenden Kreisen dafür gesorgt werden, daß sowohl der Weinbau, als die Weinbehandlung auf rationelle Weise Gemeingut werde, sowie, daß der gute Klang, den der steirische Wein sich schon im Auslande und sogar überseeisch erworben hatte, nicht in so leichtsinniger Weise vernichtet werden darf.

5. Wäre ein höherer Zoll auf die Einfuhr von Italien, dagegen ein geringerer Ausfuhrzoll nach Deutschland anzustreben."

Herr Michael Wregl verteidigt den Gesetzesentwurf und wünscht insbesondere eine strenge Bestrafung der Weinfälscher.

Der Herr Obmann wendet sich gegen Herrn Pfirmer, widerlegt die Behauptungen desselben und wiederholt den Antrag des Bezirksausschusses.

Herr Dr. Rogmuth verlangt, es möge über die Anträge des Herrn Pfirmer getrennt abgestimmt werden, da sich der Fünfte mit dem Antrage des Bezirksausschusses ganz wohl vereinbaren lasse.

Der Herr Obmann spricht in gleichem Sinne. Die ersten vier Punkte des Pfirmer'schen Antrages werden abgelehnt; die Annahme des letzten erfolgt jedoch einstimmig und wird der Antrag des Bezirksausschusses mit allen Stimmen gegen eine zum Beschluß erhoben.

Herr Johann Girstmayr berichtet über die Herstellung einer Unterfahrt für die Rothweiner Straße beim Rärntner-Bahnhof. Die Kosten dieser Herstellung sind auf 38300 fl. veranschlagt worden. Der Redner weist überzeugend nach, daß einzig und allein die Südbahn-Gesellschaft verpflichtet sei, diese Unterfahrt herstellen zu lassen und beantragt: der Bezirkshauptmannschaft Marburg bekannt zu geben, daß der Bezirk Marburg nicht in der Lage sei, einen Beitrag zu leisten, indem die Verkehrsstörungen nur von der Südbahn verursacht werden. Der Bezirksobmann werde ersucht, bei der Regierung dahin zu wirken, daß die Südbahn-Gesellschaft zur baldigsten Herstellung der Unterfahrt verhalten werde." Diesem Antrage wird einhellig beigegeben.

Der Herr Obmann erstattet Bericht über die erfolgte Verleihung von Pfründen an Waisenkinder des Bezirkes. Es seien jährlich im ganzen Lande 12,480 fl. zu vertheilen — die Zinsen des steiermärkischen Waisenfondes, welcher nur durch Stiftungen gebildet worden. Auf den Bezirk Marburg seien im verflossenen Jahre 103 Pfründen (1774 fl. 40 kr.) entfallen.

Nach dem Antrage des Berichterstatters wird diese Vertheilung zur Kenntniß genommen.

Das Präsidium des österreichischen Weinbau-Kongresses, welcher im September dieses Jahres zu Marburg tagen soll, hat sich mit einer Zuschrift an den Bezirksausschuß gewandt und ersucht, die Bezirksvertretung möge für die unausweichlichen Kosten eine Subvention bewilligen — in Berücksichtigung des wichtigen Zweckes und der großen Vortheile, welche für die Stadt und für die Landbevölkerung bezüglich des Weinbaues aus den Kongreßberathungen sich ergeben können.

Der Berichterstatter (Herr Obmann Seidl) erklärt, daß der Bezirksausschuß grundsätzlich mit der Leistung eines Beitrages einverstanden sei — jedoch unter der Bedingung, daß der Bezirk im Kongreßkomitee vertreten werde. Es handle sich dabei nicht bloß um das Hergeben

des Geldes und um die Verwendung, sondern auch um die Frage, in welcher Weise die Berathungen stattfinden und die Interessen des Bezirkes gewahrt werden sollen. Die Bezirksvertretung möge 300 fl. bewilligen und zwar aus den „verschiedenen Auslagen."

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

(Wählerversammlung.) Die Wählerversammlung, auf Mittwoch den 19. Jänner in die Göß'sche Bierhalle einberufen, war von ungefähr dreihundertundfünfzig Stimmberechtigten besucht. Pettau und St. Leonhardt waren durch Abgeordnete vertreten und die Wähler von Windisch-Feistritz hatten schon mehrere Tage vorher Herrn Dr. Duchatsch ihre Stimmen zugesichert. Die „Tagespost" hatte den Journalisten Herrn Josef Stradner als Berichterstatter gesandt.

Herr Dr. Sonns wurde zum Obmann, Herr Notar Ludwig Bitterl von Tessenberg zum Schriftführer gewählt.

Der Schriftführer verlas eine Zuschrift des Herrn Karl Reuter, in welcher dieser erklärt, daß er nicht Willens, eine Kandidatur für diese Wahl anzunehmen.

Herr Mar Baron Rast beantragt, das provisorische Wahlkomitee (die Veranstalter der Versammlung) als Agitationskomitee fortbestehen zu lassen. Herr Dr. Ritsche dagegen stellt den Antrag, die Entscheidung zu verschieben, bis man die Frage der Kandidaturen erledigt habe. Die Versammlung stimmte diesem Antrage bei.

Herr Dr. Ferd. Duchatsch, mit allgemeinem Beifall begrüßt, hielt seine Wahlrede unter oftmaligem Bravoruf, in welcher er gelobte, für politischen Fortschritt, wie für die wirtschaftlichen Interessen des Staates und der Bevölkerung wärmstens eintreten zu wollen.

Nachdem Herr Dr. Duchatsch seine Wahlrede beendet, die wir in der nächsten Nummer vollinhaltlich bringen, sprach Herr Prof. Knobloch den Wunsch aus, der Vertreter des Wahlkreises möge im Reichsrathe für die Idee Fischhof's (allgemeine Heeresverminderung) wirken.

Herr Dr. Duchatsch erklärte seine Bereitwilligkeit, diesem Begehren zu entsprechen. Alle könnten sich glücklich schätzen, wenn die Kräfte, welche der Industrie und der Landwirtschaft gehören, diesen wieder zugeführt werden.

Herr Dr. Michelitsch (Pettau) beantragte, sofort die Probewahl vorzunehmen; die Parteidisziplin erfordere dies und liege die Probewahl namentlich im Interesse der auswärtigen Wähler.

Herr Dr. Ritsche bekämpfte diesen Antrag; da kein anderer Kandidat sich gemeldet, sei die Probewahl überflüssig.

Herr Mar Baron Rast schloß sich dieser Meinung an und sprach die Ueberzeugung aus, daß wenigstens aus dem gleichen Lager kein zweiter Kandidat mehr auftreten könne, nachdem Herr Dr. Duchatsch unter solchem Beifall seine Rede gehalten.

Herr Bitterl von Tessenberg unterstützte den Antrag des Herrn Dr. Michelitsch. Die Probewahl müsse nicht wegen des Kandidaten vorgenommen werden, sondern wegen der Wähler, zumal der auswärtigen, welche dann bestimmt wissen, daß alle Anwesenden mit dieser Kandidatur einverstanden sind.

Herr Bezirkschulinspektor Nobitsch befürwortete die Probewahl; durch diese bekennen die Wähler offen, daß sie für den Kandidaten eintreten.

Herr Dr. Leonhardt machte aufmerksam, von welcher Wirkung die Probewahl auf die Mit-Wahlorte sein werde; die sich dann besser zu richten wissen, als wenn wir ihnen bloß sagen, daß nur ein Kandidat aufgetreten.

Herr Dr. Michelitsch betonte, daß die Probewahl kein Zwang sein könne; einen solchen gebe es nicht und sichere die geheime Abstimmung die Freiheit der Wahl. Allein es gelte hier, die Richtung zu gewinnen und jedem späteren Versuch eines anderen Kandidaten einen Niegel vorzuschieben. Durch die Probewahl werde die Thatsache geschaffen, daß wir es mit

dem Beifall, welchen der Kandidat gefunden, ernst nehmen.

Herr Professor Alfons Müller bemerkte, daß ein ehrlicher Kandidat nicht hintenbrein kommen, sondern jetzt auftreten müsse. Bezüglich der Probewahl genüge es, wenn wir durch Aufstehen oder durch Aufheben der Hände zu erkennen geben, daß wir für den Kandidaten stimmen.

Herr Mar Baron Rast erklärte in bindendster Weise, daß er nicht kandidire und daß er diese Absicht nur dann gehabt hätte, wenn Herr Dr. Duchatsch anders gesprochen, als es geschehen.

Herr Franz Windlechner empfahl, Herrn Dr. Duchatsch zu wählen; es könne ein anderer Kandidat gar nicht aufgestellt werden, da man hier nur Einen gesehen und gehört.

Dem Antrage des Herrn Dr. Michelitsch wurde beigegeben.

Herr Auchmann beantragt, die Probewahl durch Aufheben der Hände vorzunehmen. Auf die bezügliche Frage des Obmanns wurde allgemein für Herrn Dr. Duchatsch gestimmt und rührte sich bei der Gegenprobe nicht eine Hand.

Der Obmann konstatierte unter stürmischem Jubel dieses Ergebnisses der Probewahl.

Das Agitationskomitee wurde nach dem Antrage des Herrn Dr. Leonhardt aus folgenden Herren gebildet: Auchmann, Ludwig Bitterl von Tessenberg, Gebauer, Ober-Postverwalter Moriz von Goppold, Direktor Gutscher, Hartmann, Leeb, Professor Müller, Hauptmann Koch, Scheiff, Dr. Schmiderer, Ingenieur Schweighofer, Dr. Sonns, Ulrich, Ingenieur Wiesinger.

Herr Dr. Duchatsch sagte in der Schlußrede unter Anderem: „Uns der Abstimmung habe ich entnommen, daß Sie mir das Vertrauen einstimmig geschenkt. Ich danke aus ganzem Herzen dafür; aber noch dankbarer werde ich sein, wenn wir nach einiger Zeit wieder hier zusammentreten und Sie mir zurufen: Duchatsch, Dir vertrauen wir; Du hast den besten Willen, der Freiheit und dem Reiche zu dienen!"

Vielhundertstimmiges Bravo erscholl und der Obmann erklärte die Versammlung für geschlossen.

(Schadenfeuer.) Am 17. d. M. gegen 11 Uhr Nachts entstand im Wirtschaftsgebäude des Bürgers J. Polanetz in St. Leonhard ein Brand, welcher — Dank dem sofortigen Einschreiten der Feuerwehr — nach anderthalb Stunden gelöscht wurde.

(Neue Feuerwehr.) In S. Dreifaltigkeit wird eine freiwillige Feuerwehr gegründet.

(Selbstmord.) In Mahrenberg hat sich ein Gensdarm des dortigen Postens (Franz Ornik) erschossen.

(Evangelische Gemeinde.) Am nächsten Sonntag bleibt die Kirche in Marburg geschlossen, weil zu Pettau ein Gottesdienst abgehalten wird.

Letzte Post.

Die Petition um Schutz der heimischen Arbeit findet in Wiener Fachvereinen, bei Kaufleuten und Beamten zahlreiche Unterschriften.

Die Regierungsblätter bemühen sich, die Stimmung gegen Ungarn zu dämpfen.

Die Aufständischen haben sechs türkische Bataillone aus Trebinje angegriffen und geschlagen.

Die allgemeine Versammlung der hiesigen Mitglieder des allgem. österr. Beamtenvereins findet heute 7 Uhr Abends im Kasino statt.

Interessant

ft die in der heutigen Nummer dieser Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Gedischer senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß bekannt gegeben, daß die Verzeichnisse der in den Jahren 1856, 1855 und 1854 geborenen und zur Stellung im Jahre 1876 berufenen Militärpflichtigen hiermit zu Jedermanns Einsicht ausliegen, und daß Jeder, der a) eine Auslassung oder unrichtige Eintragung anzeigen, oder b) gegen die Reklamation eines Stellungspflichtigen oder gegen dessen Ansuchen um die Enthebung von der Präsenzdienstpflicht Einsprache erheben will, im Sinne der Instruktion zur Ausführung des Wehrgesetzes §. 21 berechtigt ist, diese Anzeige resp. Einsprache hiermit längstens bis 29. Jänner d. J. einzubringen und zu begründen.

Marburg am 15. Jänner 1876.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Nr. 608.

89

Provisorische Unterlehrerstelle.

An der sechsklassigen Volksschule für Knaben zu Marburg ist eine Unterlehrerstelle mit den Bezügen der ersten Gehaltsklasse provisorisch zu belegen.

Bewerber um diesen Posten wollen ihre ordnungsmäßig belegten Gesuche bis längstens 31. Jänner 1876 beim Stadtschulrath Marburg (im Wege der vorgesetzten Schulbehörde) einreichen.

Stadtschulrath Marburg am 16. Jän. 1876.

Der Vorsitzende: Dr. M. Reiser.

Danksagung.

Die Leitungen der Volksschulen von Marburg fühlen es als ihre Pflicht, dem hiesigen Unterstützungsverein für die dürftigen Kinder gegenüber, die Gefühle der Hochachtung zum Ausdruck zu bringen. Derselbe hat, abgesehen davon, daß zum Christfeste eine namhafte Anzahl armer Kinder bekleidet und anderweitig beschenkt wurde, neuerdings drei Kinder vollständig bekleidet und außerdem den Leitungen der Volksschulen den Gesamtbetrag von 45 fl. zugewandt, wodurch es möglich wird, armen Kindern unentgeltlich Schulrequisiten zukommen zu lassen. Für diese Wohlthaten den besten Dank.

Die Leitungen der Volksschulen von Marburg u. Reitersberg.

90

Danksagung.

Der löbl. Ausschuss des Vereines zur Unterstützung dürftiger Volksschüler in Marburg hat der gefertigten Direktion für das laufende Schuljahr einen Betrag von zehn Gulden ö. W. zur Verfügung gestellt, wofür demselben namens der armen Schulkinder herzlichst dankt.

Die Direktion der Volks- u. Bürgerschule für Mädchen in Marburg.

88

Öffentlicher Dank.

Die Gefertigten fühlen sich verpflichtet, der unermüdeten freiwilligen Feuerwehr von St. Leonhard, dem Gensdarmarie-Posten und überhaupt Allen, welche bei dem in der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. stattgehabten Brande unseres Wirthschaftsgebäudes werththätige Hilfe geleistet und es ermöglicht haben, daß der Brand ungeachtet der unmittelbaren Nähe feuergefährlicher Stoffe auf das eine Objekt beschränkt wurde, den wärmsten Dank auszusprechen.

St. Leonhard am 19. Jänner 1876.

Johann Pollanek.
Juliana Pollanek.

92

Verloren Dienstag Nacht Herzog Johann ein großer weißer Operngucker aus Elfenbein im Etui. Der redliche Finder wolle denselben gegen eine Belohnung von 5 fl. im Comptoir d. Bl. abgeben. (94)

Ein Commis

von der Manufakturbranche mit Platzkenntnissen wird zur selbstständigen Leitung eines Geschäftes mit Kaution von mindestens 500 fl. sogleich aufgenommen. (84)

Offerte mit Referenzen sind zu richten unter „Geschäft Marburg 500“ an die Exped. d. Bl.

Ein verlässlicher Kellner

wird in ein hiesiges Geschäft sogleich aufgenommen. (85)

Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Samstag den 22. Jänner 1876

Piedertafel

des
Marburger Männergesang-Vereines
in der **Casino-Restaurations**
zum Besten seines Clavierfondes.

Entrée für
Mitglieder 20 kr., Nichtmitglieder 50 kr.
Anfang 8 Uhr.

Vorschriftmäßig geachtete Litermaasse



en gros & en detail bei (93)

F. Kasperitsch, Marburg.

Ein junger praktischer Maurer,

der jede Arbeit machen kann, mit kleiner Familie, sucht eine Hausmeisterstelle. (86)
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Eine Colportage-Verlagsbuchhandlung sucht zur Gründung von Filialen gegen Einkommen von 1200 bis 2000 Thaler geeignete Vertreter, welche bis zu 800 Thaler kautionsfähig sind. Specielle Branchen-Kenntniß nicht erforderlich. Franco-Offerten sub **F. 679** befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. (79)

Abzulösen.

65

Ein altes, im besten Betriebe stehendes Kunden- und Verkaufs-Schuhwaaren-Geschäft mitte der Stadt, schönsten Posten, großen Lokalitäten und mehreren Maschinen, ist mit oder ohne Waarenlager wegen Familienverhältnissen billig abzulösen. Wo? sagt die Redaktion d. Bl.



Erbdäpfel

frisch vom Keller sind mekenweise billig zu haben. Anfrage in G. Wetschko's Schuhlager, Herrengasse 111. (90)

Lizitation.

Stadt, Kärntnergasse Nr. 219 werden Samstag, 22. Jänner, 9 Uhr Vormittag, eine neue Zimmer-Garnitur, Glas- und Auslagenkisten, eine vollständige Gewölbe-Einrichtung, Tische, verschiedene Einrichtungsstücke u. an den Meistbietenden lizitando verkauft. (83)

Ein sechsoktaviges Klavier,

gut stimmhaltig, ist billig zu verkaufen. Anzufragen im Comptoir dieses Blattes. (71)

Eine schöne Wohnung

Mellingerstraße Nr. 93, 1. Stod, ist vom 1. Februar an zu vermieten. (60)

Haupt-Gewinn
ov.
375.000 Mark.

**Glücks-
Anzeige.**

Die Gewinne
garantirt
der Staat.
Nächste Ziehung
2. u. 3. Februar.

Einladung zur Bethelligung an die Gewinn-Chance

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld Lotterie, in welcher über **7 Million. 660.000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 81.500 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn Loose 375.000 Reichs-Mark, speziell Mark. 250.000, 125.000, 80.000, 60.000, 50.000, 40.000, 36.000, 4mal 30.000 & 24.000, 8mal 20.000, & 18.000, 29mal 15.000, 12.000 & 10.000, 86mal 6000, 45mal 4800 & 4000, 205mal 3600 & 2400, 417mal 1800, 1500 & 1200, 1121mal 600, 360 & 300, 18820mal 240, 131. 120 & 60, 21014mal 48, 24, 18, 12 & 6 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die nächste Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den **2. und 3. Februar 1876** festgestellt und kostet hierzu die Erneuerung für das ganze Originallos nur 9 Guld. das halbe Originallos nur 4 Guld. 50 kr. das viertel Originallos nur 2 Guld. 25 kr. und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt. **Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder** erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. (66)

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,
Banquier & Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Eigene Erzeugung

Für Jedermann

empfehle ich mein reichhaltiges Lager eigener Erzeugung **Loden-Bunda** gut gelütert von ö. W. fl. 13.

Alle Gattungen **Winterkleider** wegen vorgerückter Saison zum eigenen Kostenpreis.

Ball-Anzüge

Jaquet, Hose und Gilet in schwarz von ö. W. fl. 25

Frack, Hose und Gilet " " fl. 27

Veteranen-Anzüge billigst.

A. Scheikl, Kleiderhandlung in Marburg.

Bunbunala